

## Essay

Peter Janich:**Kulturalismus**

Die Wortbildung von Kulturalismus als Gegenbegriff zu Naturalismus ist derart naheliegend, daß eine Suche nach einem Urheber mit Prioritätsanspruch wenig sinnvoll erscheint. Kulturalismus bezeichnet in allgemeiner Form eine philosophisch-kritische Bezugnahme auf die Kultürlichkeit des Verhältnisses von Mensch und Welt und mit besonderem Gewicht eine gegen jede Form des Naturalismus gerichtete Betonung, daß alle menschlichen Hervorbringungen im Alltag, in den Wissenschaften und nicht zuletzt in der Philosophie selbst Kulturleistungen sind.

Historisch verdankt sich die spezielle Form des Methodischen Kulturalismus (MK) einer kritischen Auseinandersetzung von Philosophen mit der (teils eigenen) Tradition des Methodischen Konstruktivismus der Erlanger Schule. Der MK teilt mit dem Konstruktivismus die Aufgabenbestimmung der Philosophie, Begründungen und Rechtfertigungen zur kritischen Beurteilung vorgefundener, naturwüchsig entstandener Verhältnisse zu suchen. Für diese Bemühungen spielen eine sprachkritische und eine pragmatische Wende, nunmehr um eine kulturalistische Wende ergänzt, eine leitende Rolle: Historisch vorgefundene Sprachen des Alltags, der Wissenschaften und der Philosophie sind nicht nur zu analysieren und zu beschreiben, sondern bei Bedarf in methodischer Rekonstruktion zu explizieren und zweckmäßig zu normieren. Pragmatische Wende bedeutet: Vorfindliches wird auf den Aspekt hin befragt, Folge oder Produkt menschlichen Handelns zu sein, um es im Rahmen einer Zweck-Mittel-Rationalität zu verstehen und auf Rechtfertigung der Zwecke zu beurteilen. Schon dieser pragmatische Aspekt findet im MK gegenüber dem Konstruktivismus eine konsequentere Durchführung, insofern in Sprachphilosophie und Wahrheitstheorie jedes Reden als Handeln diskutiert wird; die Handlungstheorie gewinnt einen methodischen Primat vor der Sprachphilosophie.

Eine kulturalistische Wende der sprachkritisch-pragmatischen Philosophie des Konstruktivismus hat sich historisch zuerst durch eine Spaltung der Protophysik-Diskussion ergeben: Während P. Lorenzen eine Rekonstruktion der Geometrie Euklids durch ein "Formprinzip" mit einem "Abschied von den Homogenitätsprinzipien" (R. Inhetveen) und damit von einem strikt operativen Ansatz verbindet, ist in der Protophysik von P. Janich der operative Charakter der räumlichen, zeitlichen und stofflichen Grundformen und seine Verbindung zur außerwissenschaftlichen Technikgeschichte des Messens entscheidend. Die Gegenstände naturwissenschaftlicher Meßkunst sind vorwissenschaftlich durch lebensweltliche Praxen konstituiert, die im sprachfreien Verfügen über Meßgeräte eine "Kulturhöhe" im Sinne einer erfolgreichen Bewährungsgeschichte erreicht haben. So werden (z. B. im Unterschied zur Philosophie H. Dinglers) Dreidimensionalität und Euklidizität einer operativ begründeten Geometrie auf lebensweltliche Techniken der Herstellung und Verwendung von homogenen raumfüllenden Formen und von Symmetrien bezüglich der Händigkeit etwa von Schraubengewinden technisch etabliert, bevor (mit Verfahren der Konstruktion und Reflexion) für die Zwecke naturwissenschaftlicher Meßkunst und Theoriebildung eine Semantik entwickelt wird. Wo wissenschaftliche Meßresultate transsubjektive Geltung beanspruchen, wird Transsubjektivität als Zweck mit den Mitteln einer (normativen) Explikation von technischen Verfahren der prototypenfreien Reproduzierbarkeit von Meßgeräten eingelöst.

Erheblich werden die Unterschiede zwischen MK und Konstruktivismus dort, wo die (durchgeführt vorliegenden) Prototheorien zu Physik, Chemie, Biologie und Psychologie (M. Gutmann, G. Hanekamp, D. Hartmann, P. Janich, N. Psarros, M. Weingarten) (nach konstruktivistischer Vorstellung sollte allein die mathematische Physik prototheoriefähig sein) auf einen neuen Rekonstruktionsbegriff geführt haben: Rekonstruktionsziele sind wissenschaftlich gestützte Praxen (und nicht historische Theorien); Rekonstruktionsanfänge sind einschlägige lebensweltliche Praxen vorwissenschaftlich erreichter Kulturhöhe (und nicht eine unbestimmte Lebenswelt mit unexplizierten Handlungsvermögen eines kulturinvarianten Typs); Rekonstruktionsmittel sind primär die Handlungstheorie und das Prinzip der methodischen Ordnung, d. h. die Rücksicht auf die Gelingensbedingungen zweckabhängiger Handlungsketten in theoretischer Darstellung; und die Rekonstruktionsaufgabe schließlich ist als kulturkritische Orientierungsbemühung des Individuums in Auseinandersetzung mit seiner historisch vorgefundenen Situation interpretiert (und nicht primär als eine philosophische Korrektur historisch faktisch entstandener wissenschaftlicher Theorien). Der MK teilt deshalb mit dem Konstruktivismus auch nicht die Auffassung, daß Erkenntnistheorie und Naturphilosophie in einer Wissenschaftstheorie der Naturwissenschaften aufgegangen seien. Darüber hinaus sind auch andere traditionelle philosophische Teildisziplinen wie Ästhetik oder eudämonistische Ethik Gegenstand methodisch-kulturalistischer Bemühungen.

Gegenpole zum Kulturalismus, zumal in seiner methodischen Form, sind einerseits Naturalismen und andererseits ein Relativismus in den Formen des Verzichts, der Resignation oder der Unmöglichkeitbehauptung bezüglich rationaler Begründung und Rechtfertigung.

Gegenüber Naturalismen, die von der kruden Form "Letztlich ist alles Natur" über die These von der Allzuständigkeit der Naturwissenschaften bis zur Naturalisierung der Erkenntnistheorie reichen, bringt der

MK zur Geltung, daß das Verhältnis des Menschen zur Natur (im aristotelischen Sinne) durch seine Praxis des nutzenden Umgangs mit ihr (vgl. cultura, Ackerbau) ein kultürliches ist, ebenso wie etwa ein ästhetisches oder ein theoretisches Verhältnis in der Naturbeschreibung (wie in der Astronomie auf der Grundlage technisch konstituierten Gegenstände der Raum- und Zeitmessung). Gegen die Allzuständigkeit der Naturwissenschaften wird deren Handlungscharakter und damit die Abhängigkeit naturwissenschaftlicher, apparategestützter Erfahrung von der gelingenden Unterscheidung in gestörte und ungestörte Apparaturen für Beobachtung, Messung und Experiment betont. Jede Naturalisierung von Erkenntnis- und Wahrheitstheorie wird kulturalistisch kritisiert bezüglich des blinden Flecks, die vorausgesetzten Naturwissenschaften nicht selbst naturwissenschaftlich, sondern nur mit Bezug auf normative Aspekte ihrer Methoden und Grundlagen begreifen zu können.

Spezifisch kulturalistisch ist es, von der Tatsache auszugehen, daß nicht alle menschlichen Handlungen gelingen. Das lebensweltliche Widerfahrnis, daß einerseits ohne Beispiele gelingender Praxen kein Verständnis einer kommunikativ organisierten Kooperation möglich wäre, andererseits ohne das gelegentliche Scheitern von Handlungen Zweck-Mittel-Rationalität und eine moralische Beurteilung von Handlungsfolgen und Nebenfolgen philosophisch überflüssig wären, geht in den Begriff der Handlung in der Kultur ein.

Kulturalismus teilt nicht eine Welt der Dinge und Ereignisse in disjunkte Mengen natürlicher und kultürlicher Gegenstände, sondern stellt Kultürliches und Natürliches als Aspekte gegenüber. Menschliche Erkenntnisleistungen werden als kulturellrelativ, jedoch nicht als kulturellrelativistisch gesehen. Der Abschied von Absolutbegründungen (und in der Ethik von absoluten Rechtfertigungen) zwingt nicht zum Rückgang auf bloß faktische Konsense oder nur noch historisch zugängliche, faktisch anerkannte Paradigmen. Vielmehr sind es die in verschiedenen Kulturen erreichten Kulturhöhen, auf denen Praxen nicht nur tatsächlich von den Mitgliedern einer Kulturgemeinschaft geübt werden, sondern die sich (relativ zu Zwecken) als bewährte und damit als Ergebnis von Erfolgsgeschichten kulturinvariant ausweisen lassen. Insofern ist der MK auch eine Gegenposition zur positivistischen, empiristischen und analytischen Tradition von Sprachphilosophie, Logik und Wissenschaftstheorie.

Der Frankfurter Schule steht der MK insofern nahe, als er mit ihr diskursive Verfahren in theoretischer und praktischer Philosophie zu explizieren sucht, allerdings ohne den Verzicht einerseits auf begriffliche Rekonstruktionen der technischen Naturwissenschaften und andererseits auf einen Realitätsbezug durch einen pragmatischen, technisch gestützten Erfahrungsbegriff (z. B. in der methodischen Theorie des Experiments) zu teilen.

Gewisse genealogische und systematische Beziehungen bestehen zwischen MK und Phänomenologien, die sich nicht nur in Wissenschaftskritik und Logikrevision, sondern vor allem in Konstitutionsüberlegungen und in einer Philosophie der Lebenswelt zeigen. Hier ist die Diskussion des Verhältnisses dieser Bemühungen noch jung.

Eine "kulturalistische Wende" wird vom MK nicht nur in der Weiterentwicklung aus dem Methodischen Konstruktivismus gesehen, sondern auch in Entwicklungstendenzen zahlreicher Ansätze anderer philosophischer Richtungen einschließlich einiger aus der Tradition der Analytischen Philosophie.

Die wichtigste Literatur zum Methodischen Kulturalismus:

Janich, Peter: Konstruktivismus und Naturerkenntnis. Auf dem Weg zum Kulturalismus. 280 S., stw 1244, DM 22.80, 1996, Suhrkamp, Frankfurt.

Hartmann, Dirk/Janich, Peter (Hrsg.): Methodischer Kulturalismus. Zwischen Naturalismus und Postmoderne. 360 S., kt., DM 29.80, 1996, Suhrkamp, Frankfurt.

Janich, Peter: Was ist Wahrheit? Eine philosophische Einführung. 133 S., kt., DM 14.80, 1996, C.H. Beck, München.

Janich, Peter: Das Maß der Dinge. Protophysik von Raum, Zeit und Materie. 340 S., stw 1334, DM 14.,80, 1997, Suhrkamp, Frankfurt.

Hartmann, Dirk/Janich, Peter (Hrsg.): Die Kulturalistische Wende. Zur Orientierung des philosophischen Selbstverständnisses, Suhrkamp, Frankfurt 1998 (im Druck).

[Redaktion / Webmaster](#) © Michael Funken 2000. Alle Rechte vorbehalten.



Mit Urteil vom 12. Mai 1998 hat das Landgericht Hamburg entschieden, dass man durch die Einbindung eines Links die Inhalte der gelinkten Seite ggf. mit zu verantworten hat, sofern man

sich davon nicht ausdrücklich distanziert hat. Hiermit betone ich ausdrücklich, dass ich keinerlei Einfluß auf Gestaltung, Inhalte und Links aller gelinkten Seiten habe noch jemals hatte, und distanzieren mich ausdrücklich von sämtlichen Gestaltungsformen, Inhalten und Links aller gelinkten Seiten und mache mir diese nicht zu eigen.  
Düsseldorf, 24.5.2000, Dr. Michael Funken